

Texte für DOSB PRESSE

Was steht im Sportentwicklungsbericht 2005/2006? Achteilige Serie Zur Situation der Sportvereine in Deutschland (Teil 1)

Vor rund einem halben Jahr ist der Sportentwicklungsbericht als „Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland“ in Buchform erschienen. In einer achteiligen Folge werden wichtige Inhalte des knapp 700 Seiten umfassenden Werkes aus der „roten“ Reihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft vorgestellt. Der Sportentwicklungsbericht wurde erstellt von einem neunköpfigen Forscherteam der Deutschen Sporthochschule Köln um Prof. Dr. Christoph Breuer, der als Herausgeber des Buches fungiert. Der Sportentwicklungsbericht steht in der Tradition der sog. „FISAS“ (Finanz- und Strukturanalyse des deutschen Sports), die erstmals von Schlagenhaut und Timm (Karlsruhe) in den 1970er Jahren und u. a. von Heinemann und Schubert (Hamburg) Anfang der 1990er Jahre fortgesetzt wurde. Der Sportentwicklungsbericht basiert jedoch auf einem anderen Forschungsdesign und ist zudem als Panel mit Folge-Befragungen angelegt.

Der Sportentwicklungsbericht gliedert sich nach der Einleitung in fünf Kapitel. Die beiden größten sind die Betrachtung der Sportvereine nach Themenfeldern (Kap. 2) und die Betrachtung nach Regionen (Kap. 3). Die Regionen sind analog zu den 16 Bundesländern bzw. den Landessportbünden und Landessportverbänden (von Bayern über Hessen bis Thüringen) zu sehen. In den danach folgenden Kapiteln 4 und 5 werden knapp und verständlich der theoretische Hintergrund und die Methode erläutert. Literaturhinweise und der Fragebogen (im Anhang) runden den „dicken“ Band ab, dem vorn eine dreisprachige Kurzfassung (auch in Englisch und Französisch) vorangestellt ist.

Schon in ihrem gemeinsamen Vorwort betonen Jürgen Fischer als Direktor des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISP) und der Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), Dr. Michael Vesper, dass mit dem vorliegenden Sportentwicklungsbericht nun „ein nutzbares wissenschaftsbasiertes Steuerungsinstrument für die Sportentwicklung eingeführt werden soll“. Der Bericht richtet sich demzufolge insbesondere an die Sportorganisationen selbst, aber auch an die Sportpolitik und die Sportverwaltung in Deutschland, an die auch die elf sog. Handlungsempfehlungen gerichtet sind, die ebenso in der Kurzfassung nachgelesen werden können. Aus der Grundgesamtheit der rd. 90.000 Sportvereine in Deutschland hat das Forscherteam Daten von insgesamt 3.731 Sportvereinen erhoben und ausge-

Kuhlmann

wertet. Dabei handelte es sich um eine Online-Befragung. Der Katalog mit 51 Fragen sollte entweder von einem Vorstandsmitglied (z.B. dem Vereinsvorsitzendem), dem Geschäftsführer oder einem anderen Verantwortlichen aus der Vereinsführung ausgefüllt werden.

Christoph Breuer (Hrsg.): Sportentwicklungsbericht 2005/2006. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. (Köln: Sportverlag Strauß 2007. Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft 2007/02. 694 S.; 46 €)

Dr. Detlef Kuhlmann

Was steht im Sportentwicklungsbericht 2005/2006? Zur Situation der Sportvereine in Deutschland (Teil 2)

Vor rund einem halben Jahr ist der Sportentwicklungsbericht als „Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland“ in Buchform erschienen. In einer achteiligen Folge werden wichtige Inhalte des knapp 700 Seiten umfassenden Werkes aus der „roten“ Reihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft vorgestellt. In der dreiseitigen Zusammenfassung vorn im Buch werden die wichtigsten Befunde in insgesamt elf Punkten dargeboten. Wichtigstes Ergebnis dabei: Ohne die Sportvereine wäre eine adäquate Sportversorgung in unserem Lande kaum denkbar: „Die Sportvereine in Deutschland leisten einen bemerkenswerten Beitrag zum Gemeinwohl“. So lautet jedenfalls gleich der erste Satz im ersten Abschnitt, womöglich kann genau dieser Satz auch als das umfassende Fazit der gesamten Untersuchung gelten.

Die Gemeinwohlfunktion wird nach den Aussagen der Kölner Sportwissenschaftler u. a. dadurch bekräftigt, dass die Sportvereine in Deutschland einen großen Anteil an der Sportstätteninfrastruktur selbst bereitstellen, wodurch häufig wohnortnahe sportliche Aktivitäten überhaupt erst ermöglicht werden. In konkreten Zahlen bedeutet das: 8.100 Sportvereine besitzen eigene Turn- und Sporthallen, 10.200 Vereine eigene Sportplätze für Fußball bzw. Hockey, 10.100 Vereine haben eigene Tennisplätze. Mehr als 31.000 Vereine bewirtschaften ein eigenes Vereinsheim. Was die Flächen selbst anbelangt, handelt es sich um knapp 18.000 Sportplätze, 49.000 Tennisplätze und 38.400 weitere Sportanlagen. Und was die „Besitztümer“ angeht, ist ein deutliches Nord-Süd- sowie ein Ost-Süd-Gefälle auffällig.

Ferner kann man aus den Daten des Sportentwicklungsberichtes ablesen, dass 68% alle deutschen Sportvereine (knapp 61.000) kommunale Sportanlagen nutzen. Lediglich für 28% dieser Vereine erfolgt die Nutzung derzeit (noch) kostenfrei bzw. ist für sie die Nutzung nicht an Gegenleistungen (z.B. Schlüsselgewalt) gebunden. Nutzungsgebühren zahlen dagegen 48% der Sportvereine. Die Autoren der Studie formulieren speziell dazu eine wichtige Handlungsempfehlung für Staat und Politik mit folgendem Wortlaut: „Ohne diese Förderung würden die meisten Sportvereine nicht überleben, und Sport fände mit deutlich geringeren Gemeinwohleffekten weniger und in anderen institutionellen Arrangements statt.“

Der hohe Gemeinwohlcharakter des vereinsorganisierten Sports in Deutschland spiegelt sich auch darin wider, dass die Sportvereine selbst etliche Kooperationen mit anderen Partnern des Gemeinwohls eingehen. Zwei Drittel der Sportvereine kooperieren beispielsweise mit einer Schule, ein Viertel er-

Kuhlmann

stellt sogar gemeinsame Angebote mit Schulen. Weitere Kooperationspartner sind: Kindergärten, Krankenkassen und Jugendämter. Nach den Ergebnissen des Sportentwicklungsberichtes kommt es bundesweit auf diese Weise zu knapp 44.000 gemeinsamen Sportangeboten.

Christoph Breuer (Hrsg.): Sportentwicklungsbericht 2005/2006. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. (Köln: Sportverlag Strauß 2007. Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft 2007/02. 694 S.; 46 €)

Dr. Detlef Kuhlmann

Was steht im Sportentwicklungsbericht 2005/2006? Zur Situation der Sportvereine in Deutschland (Teil 3)

Vor rund einem halben Jahr ist der Sportentwicklungsbericht als „Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland“ in Buchform erschienen. In einer achteiligen Folge werden wichtige Inhalte des knapp 700 Seiten umfassenden Werkes aus der „roten“ Reihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft vorgestellt. Im Wesentlichen besteht die Studie aus zwei großen Ergebnisteilen: Der geografischen Auswertung nach Regionen geht jene nach thematischen Feldern voraus. Hier geht es um jene Themen bzw. Probleme, die die Situation der deutschen Sportvereine im Sinne einer „Ist-Analyse“ hier und heute zu kennzeichnen vermögen.

Die bearbeiteten Themenfelder im Sportentwicklungsbericht sind gemäß Gliederung: Sportvereine und Talentförderung (Kap. 2.1), Sportvereine und demografischer Wandel (Kap. 2.2), Sportanlagensituation deutscher Sportvereine (Kap. 2.3), Unterstützung und Beratung von Sportvereinen (Kap. 2.4), Sportvereine und Finanzen (Kap. 2.5), Bezahlte Arbeit im Sportverein (Kap. 2.6), Ehrenamtliches Engagement in Sportvereinen (Kap. 2.7), Kooperationen der Sportvereine und kommunale Integration (Kap. 2.8), Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement in Sportvereinen (Kap. 2.9), Kinder- und Jugendsport in Sportvereinen (Kap. 2.10). Inhaltlich sind alle Abschnitte zu diesen wichtigen Themen ähnlich aufgebaut. Sie beginnen jeweils mit einer Zusammenfassung (höchstens eine Seite!), der (mit Ausnahme von Kap. 2.10) eine Einleitung bzw. Problemstellung folgt. Danach werden die Befunde im Einzelnen (durchgängig mit zahlreichen Tabellen und Abbildungen) präsentiert.

Zentral für den Themenbereich der Talentförderung war die (Ausgangs-) Frage, welchen Stellenwert bzw. welche Akzeptanz die leistungssportliche Talentförderung im deutschen Vereinssport derzeit besitzt? Nach den jetzt vorliegenden Ergebnissen engagieren sich 35% aller deutschen Sportvereine stark bis sehr stark in diesem Bereich. Auf der anderen Seite fokussieren 65% die leistungssportliche Talentförderung kaum oder gar nicht. Von den Vereinstypen her widmen sich kleinere Wenigspartenvereine mit mittlerem bis hohem Beitragsniveau und Großvereine häufiger als Vereine mit anderen Profilen diesem Bereich. Ein ganz entscheidendes Problem liegt in der Gewinnung und Bindung jugendlicher Leistungssportler. Abgesehen vom demografischen Faktor werden die Abwerbung von Jugendlichen durch andere Vereine sowie berufliche bedingte Fortgänge zusammen mit Finanzproblemen der Vereine in diesem Zusammenhang an vorderster Stelle genannt.

Kuhlmann

Um die Arbeit der stark engagierten Vereine noch effektiver zu machen, sollten nach den Wünschen der Vereine die Landesportbünde ihre Unterstützungsleistungen weiter optimieren, und zwar insbesondere in finanzieller Hinsicht (z. B. Erwerb von Sportgeräten, Modernisierung von Sportanlagen), aber auch hinsichtlich der Information und Beratung bei Marketing, Sponsoring und in der Öffentlichkeitsarbeit.

Christoph Breuer (Hrsg.): Sportentwicklungsbericht 2005/2006. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. (Köln: Sportverlag Strauß 2007. Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft 2007/02. 694 S.; 46 €)

Dr. Detlef Kuhlmann

Was steht im Sportentwicklungsbericht 2005/2006? Zur Situation der Sportvereine in Deutschland (Teil 4)

Vor rund einem halben Jahr ist der Sportentwicklungsbericht als „Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland“ in Buchform erschienen. In einer achteiligen Folge werden wichtige Inhalte des knapp 700 Seiten umfassenden Werkes aus der „roten“ Reihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft vorgestellt. In Sportvereinen fließen verschiedene Geldströme. Die finanzielle Grundlage eines Sportvereins als sog. Nonprofit-Organisation bilden jedoch in aller Regel die Mitgliedsbeiträge als kontinuierliche Einnahmequelle, ganz abgesehen von Spenden und weiteren Einnahmen beispielsweise aus Sportveranstaltungen und Werbeverträgen.

Ein zentrales Ergebnis im Themenfeld „Sportvereine und Finanzen“ sind die durchschnittlichen Mitgliedschaftsbeiträge. Für Kinder liegen sie im Bundesdurchschnitt monatlich bei 6,24 €, für Jugendliche bei 8,38 € und für Erwachsene bei 15,56 €. Diese Beitragssätze werden von den Verfassern als „sehr moderat“ eingestuft, zumal sie fast alle Vereinstypen umspannen bis auf die sog. Wenigspartenvereine, wo es zu weitaus höheren Mitgliedschaftsbeiträgen kommt, die sogar bis auf das 9,57-fache der durchschnittlichen Werte wachsen können. Verbreitet, weil beliebt sind Beitragsdifferenzierungen, die das Alter betreffen, zwischen einer aktiven und passiven Mitgliedschaft unterscheiden und Familien bzw. einzelne Sparten in den Vereinen gesondert betreffen.

Mit den vielerorts verlangten Aufnahmegebühren verhält es sich nach der Befragung der Funktionsträger aus 3.731 Sportvereinen so: Im Mittel nehmen 21,8% der Sportvereine eine solche für Kinder, 25,7% für Jugendliche und 33,3% für Erwachsene, wobei es innerhalb der verschiedenen Vereinstypen zu einer großen Spannweite der Beträge kommt, die beispielsweise bei Erwachsenen zwischen 33,55 € (niedrigste Aufnahmegebühr in Großvereinen mit mittlerem Mitgliedsbeitrag) und mit 539,77 € (in Wenigspartenvereinen mit hohem Mitgliedsbeitrag) liegen.

Stellt man den Einnahmen die Ausgaben der Sportvereine gegenüber, die sie pro Mitglied aufwenden (müssen), dann bewegen sich diese Summen wiederum je nach Typ des Sportvereins zwischen 112,45 € und 362,88 € im Jahr. Was sind die typischen Ausgaben in Sportvereinen? Die Verfasser der Studie präsentieren dazu eine Übersicht, aus hervorgeht, dass prozentual das Verwaltungspersonal (17,2%) den höchsten Anteil an den Gesamtausgaben eines Sportvereins beansprucht, dicht gefolgt von Kosten für Trainer, Übungsleiter und Sportlehrer (14%) sowie Zuwendungen an Sportler

Kuhlmann

(12,6%). Ausgaben bei außersportlichen Veranstaltungen (3%), Kapitaldienste (1,9%) und Rückstellungen (1,9%) liegen am unteren Rand der 18-teiligen Aufstellung, abgesehen von den sonstigen nicht näher spezifizierbaren Ausgaben (7%).

Christoph Breuer (Hrsg.): Sportentwicklungsbericht 2005/2006. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. (Köln: Sportverlag Strauß 2007. Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft 2007/02. 694 S.; 46 €)

Dr. Detlef Kuhlmann

Was steht im Sportentwicklungsbericht 2005/2006? Zur Situation der Sportvereine in Deutschland (Teil 5)

Vor rund einen halben Jahr ist der Sportentwicklungsbericht als „Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland“ in Buchform erschienen. In einer achteiligen Folge werden wichtige Inhalte des knapp 700 Seiten umfassenden Werkes aus der „roten“ Reihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft vorgestellt. Eine Strukturbesonderheit von Sportvereinen besteht darin, dass sie sich durch ehrenamtliches Engagement ihrer Mitglieder auszeichnen bzw. permanent darauf angewiesen sind. Ein Sportverein ist nur so „gut“ und nur so „aktiv“, wie die Mitglieder bereit sind, sich mit Zeit und nach Kräften für „ihren“ Verein freiwillig und unentgeltlich zu engagieren.

Die große Bedeutung dieses ehrenamtlichen Engagements der Mitglieder für Mitglieder im Sportverein scheint nach den Befunden des von Prof. Dr. Christoph Breuer (Deutsche Sporthochschule Köln) herausgegebenen Sportentwicklungsberichtes ungebrochen: Ungefähr 2,1 Mio. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen – davon fast eine Mio. Trainer und Übungsleiter – engagieren sich ehrenamtlich und leisten dabei ungefähr 557 Mio. Arbeitsstunden unentgeltlicher Arbeit im Jahr. Diese Zahlen entsprechen einer durchschnittlichen Arbeitsbelastung von 16,2 Stunden pro Mitglied. Dazu heißt es im Wortlaut der Studie weiter: „Sie leisten damit einen beachtlichen Beitrag zur volkswirtschaftlichen Wertschöpfung, der mit rd. 8,5 Milliarden Euro pro Jahr beziffert werden kann“.

Grundsätzlich sind in Sportvereinen zwei Formen der Freiwilligenarbeit zu unterscheiden: Zum einen die sog. formale, d.h. die amts- bzw. positionsgebundene Mitarbeit. Diese basiert in aller Regel auf einer kontinuierlichen Übernahme von bestimmten fachbezogenen Aufgaben über einen längeren Zeitraum. Zum anderen lebt ein Sportverein von der sog. informellen, d.h. nicht an ein offizielles Amt gebundenen Mitarbeit seiner Mitglieder. Diese basiert auf der regelmäßigen, gelegentlichen oder sogar nur einmaligen Mitwirkung an bestimmten Aufgaben (z.B. Vorbereitung und Durchführung eines Turniers, Gestaltung eines Jubiläums). In Bezug auf die Leistungen und die prinzipielle Bereitschaft zur Übernahme von Aufgaben besitzen die Vereine einen großen Handlungsspielraum, der zudem je nach Vereinstyp unterschiedlich genutzt wird.

Auf der Basis einer Hochrechnung können folgende Ergebnisse zur Art und Zahl der besetzten Ämter und Positionen in deutschen Sportvereinen referiert werden: Im Verhältnis zur Gesamtzahl der Mitglieder entfällt auf durchschnittlich zehn Vereinsangehörige ungefähr eine ehrenamtlich besetzte Po-

Kuhlmann

sition, und auf 13 „einfache“ Mitglieder ohne Amt kommt ein ehrenamtlich aktives Mitglied. In 99% aller Sportvereine ist das Amt des Vorsitzenden besetzt, mit einem Anteil von ebenfalls über 90% folgen der stellvertretende Vorsitzende und der Kassierer; weniger als 60% der Sportvereine verfügen jedoch (nur) über einen Sportwart (59%), einen Pressewart (53%) oder einen Geschäftsführer (29%). Dabei fällt noch auf, dass in der tabellarischen Auswertung unter den Ämterkategorien eine Frauenwartin oder eine begrifflich ähnlich ausgewiesene Funktion nicht enthalten ist.

Christoph Breuer (Hrsg.): Sportentwicklungsbericht 2005/2006. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. (Köln: Sportverlag Strauß 2007. Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft 2007/02. 694 S.; 46 €)

Dr. Detlef Kuhlmann

Was steht im Sportentwicklungsbericht 2005/2006? Zur Situation der Sportvereine in Deutschland (Teil 6)

Vor rund einem halben Jahr ist der Sportentwicklungsbericht als „Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland“ in Buchform erschienen. In einer achteiligen Folge werden wichtige Inhalte des knapp 700 Seiten umfassenden Werkes aus der „roten“ Reihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft vorgestellt. Ehrenamtliche Mitarbeit ist nach wie vor die tragende Säule des deutschen Sportsystems. Dieses Bekenntnis wird durch die Ergebnisse des Sportentwicklungsberichtes dahingehend untermauert, dass die Sportvereine z.B. in den kommerziellen Fitnessstudios keine Vorbilder sehen, sondern diese vielmehr davon abgrenzen, indem sie die eigenen Werte und Leitbilder bekräftigen. Gleichwohl wird die Gewinnung und Einbindung von ehrenamtlichen Mitarbeitern als ein sehr bedeutsames Problemfeld für die Zukunft jeden Sportvereins eingestuft.

Die Studie kommt auch zu dem Ergebnis, dass es zukünftig neue Anpassungsnotwendigkeiten zwischen bezahlter Arbeit und ehrenamtlichem Engagement geben muss. Das „alte“ Prinzip Solidarität muss zunehmend mit dem „neuen“ Steuerungsmedium Geld - je nach Vereinstyp bzw. Angebotsstruktur - synchronisiert werden. Dennoch unterscheiden sich Sportvereine eklatant von Wohlfahrtsverbänden: Im Vergleich ist in den Sportvereinen echte hauptamtliche Tätigkeit in ihrer Vollform (noch) relativ selten. Die Sportvereine werden jedoch ausdrücklich aufgefordert, mindestens ermutigt, neue Wege zu gehen, um zeitgemäße Formen des ehrenamtlichen Engagements für sich zu entwickeln und so ggf. das „alte“ Ehrenamt umzustrukturieren. Im Resümee wird sogar nochmals darauf verweisen, dass die Idee der Ehrenamtlichkeit in den deutschen Sportorganisationen aktuell „unumstritten“ und „offenkundig sehr robust“ und „erstaunlich eindeutig und klar“ existent ist.

Die Macher der Studie haben in ihrer repräsentativen Befragung auch versucht, die Vereinsphilosophie zu erfassen. Die interviewten Vereinsvertreter haben die Bedeutung vorgelegter Statements so eingeschätzt: Den höchsten Wert der Zustimmung erhielten „Fair Play oder Toleranz vermitteln“ (Wert 4,56 auf einer Skala von 5 bis 1 als niedrigsten Wert), gefolgt von: „Eine preiswerte Möglichkeit zum Sporttreiben bieten“ (4,47), „Sich stark in der Jugendarbeit engagieren“ (4,28), „Viel Wert auf Gemeinschaft und Geselligkeit legen“ (4,26) und „Auf die Qualität des Sportangebots achten“ (4,21).

Christoph Breuer (Hrsg.): Sportentwicklungsbericht 2005/2006. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. (Köln: Sportverlag Strauß

Kuhlmann

2007. Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft 2007/02. 694 S.; 46 €)

Dr. Detlef Kuhlmann

Was steht im Sportentwicklungsbericht 2005/2006? Zur Situation der Sportvereine in Deutschland (Teil 7)

Vor rund einem halben Jahr ist der Sportentwicklungsbericht als „Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland“ in Buchform erschienen. In einer achteiligen Folge werden wichtige Inhalte des knapp 700 Seiten umfassenden Werkes aus der „roten“ Reihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft vorgestellt. Ein eigenes Themen- bzw. Problemfeld wird dem „Kinder- und Jugendsport in Sportvereinen“ (Kap. 2.10) gewidmet. Damit wird per se die große Bedeutung eines altersgerechten Sportangebotes für Kinder und Jugendliche im Sportverein unterstrichen. Im Ergebnis zeigt sich, dass deutschlandweit 91% der Sportvereine Kinder und Jugendliche unter ihren Mitgliedern haben. Allerdings heißt das auf der anderen Seite, dass fast jeder zehnte Sportverein eben keine Mitglieder in diesen Altersgruppen (mehr) aufweist oder noch nie welche gehabt hat.

Auch in der Vereinsphilosophie schlägt sich die Wichtigkeit einer Kinder- und Jugendarbeit im Sportverein nieder: Mehr als die Hälfte der Sportvereine (57,4%) geben an, hier mit einem sehr starken Engagement vertreten zu sein. Sie sehen explizit ihre Aufgabe darin, „die Kinder von der Straße zu holen“ – lediglich 15,1% der befragten Vereine bekräftigen demgegenüber einen Schwerpunkt in der leistungssportlichen Talentförderung. Im Durchschnitt verfügt jeder Sportverein in unserem Land über einen Jugendleiter, der im Mittel 13 Stunden pro Monat (ehrenamtlich) für den Verein arbeitet. Allerdings haben die Autoren der Studie auch festgestellt, dass hinsichtlich der Beteiligungsmöglichkeiten, resp. dem Zugang zum Amt für Jugendliche offenbar „noch erheblicher Nachholbedarf“ besteht. Deutschlandweit verfügen 41,4% über Jugendvertretungen mit Sitz im Gesamtvorstand – ist das nun viel oder wenig? Vergleichszahlen von früheren Messzeitpunkten gibt es vermutlich nicht.

Betrachtet man die durchschnittlichen Anteile von Kindern und Jugendlichen im Verhältnis zur Gesamtmitgliederzahl eines Sportvereins, dann ergibt sich folgendes Bild: Der Anteil von Kindern bis sechs Jahre beträgt lediglich 3,6%, der Anteil von Kindern zwischen sieben und 14 Jahren dagegen 16,6%; mit zunehmendem Alter (Jugendliche von 15 bis 18 Jahre) sinkt dieser Wert dann wieder auf 8,8%. Daraus lässt sich auch noch ablesen, dass der Anteil von Kindern und Jugendlichen bis 18 Jahre insgesamt im Bundesdurchschnitt bei 29% aller Mitglieder liegt. Alle Sportvereine, die sich stark in der Jugendarbeit engagieren, haben auch einen erhöhten Bedarf jedweder Unterstützungsleistungen. Dies ist auch ein Ergebnis der Studie,

Kuhlmann

das sich vor allem an die Sportverbände richtet, die solche Subventionen anbieten.

Christoph Breuer (Hrsg.): Sportentwicklungsbericht 2005/2006. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. (Köln: Sportverlag Strauß 2007. Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft 2007/02. 694 S.; 46 €)

Dr. Detlef Kuhlmann

Was steht im Sportentwicklungsbericht 2005/2006? Zur Situation der Sportvereine in Deutschland (Teil 8 und Schluss)

Vor rund einem halben Jahr ist der Sportentwicklungsbericht als „Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland“ in Buchform erschienen. In einer achteiligen Folge werden wichtige Inhalte des knapp 700 Seiten umfassenden Werkes aus der „roten“ Reihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft vorgestellt. Ein Schwerpunkt der Auswertung der erhobenen Daten liegt in der Betrachtung nach Regionen, die sich auf die 16 Bundesländer (in alphabetischer Reihenfolge) beziehen und denen eine bundesweite Auswertung vorangestellt wird.

Differenzierte Aussagen zur Situation der Sportvereine nach Bundesländern werden der Reihe nach zu folgenden neun Aspekten präsentiert: Ziele (1), Beiträge (2), Sportanlagenversorgung (3), Gesundheitsvorsorge (4), Kooperationen (5), Gesellige Angebote (6), Bürgerschaftliches Engagement (7), Demokratiefunktion (8) und Arbeitsplätze (9). Die Ergebnisse dazu werden im Buch auf über 300 Seiten referiert. Dieser länderspezifische Zugang der Untersuchung ist ein besonderes „Markenzeichen“ des Sportentwicklungsberichtes, weil so auch jeder Landessportbund bzw. Landessportverband für seinen Bereich die Ergebnisse einordnen kann, um so möglicherweise ganz gezielt notwendige Interventionen an zu denken bzw. zeitnah zu realisieren.

Zur Beschreibung der gegenwärtigen Situation der Sportvereine in Deutschland gehört geradezu selbstverständlich die Benennung und detaillierte Offenlegung von akuten Problemen und dem daraus abzuleitenden Unterstützungsbedarf. Hier muss nochmals die Dringlichkeit herausgestellt werden, die besteht hinsichtlich: der Gewinnung bzw. Bindung von (1) ehrenamtlichen Mitarbeitern, (2) jugendlicher Leistungssportler und (3) von Mitgliedern selbst. Fragt man nach den Ursachen für entstandene Probleme, dann kristallisieren sich vor allem die folgenden drei Bereiche heraus: (a) die finanzielle Situation des Vereins, (b) die zeitliche Verfügbarkeit von Sportanlagen und (c) der Zustand der genutzten Sportstätten. Und über allem schwebt dann noch die „dicke dunkle Wolke“ an (undurchschaubaren) Gesetzen, Verordnungen und Vorschriften, die allesamt als eine lähmende Belastung empfunden werden. Die Macher der Studie leiten daraus eine konkrete Handlungsempfehlungen für Staat und Politik ab, die da lautet: Entbürokratisierungsbemühungen einläuten!

Nach der Darstellung der länderspezifischen Ergebnisse schließt der Sportentwicklungsbericht 2005/2006 mit knappen Ausführungen zum theoretischen Hintergrund und zur Methode. Der Bericht zur Situation der deut-

Kuhlmann

schen Sportvereine versteht sich demnach als Teil einer umfassenderen und noch weiter zu konzipierenden bzw. zu realisierenden „Sozialberichterstattung des deutschen Sports“. Der Fragebogen der Studie ist im gesamten Wortlaut ebenso enthalten wie eine chronologische Übersicht über die zahlreichen Aktivitäten, die die Kölner Forschergruppe (mit Christoph Breuer, Antje Haase, Gregor Hovemann, Heinz-Dieter Horch, Manfred Schubert, Volker Rittner, Robert Keiner, Pamela Wicker und Daniel Röder) bereits im Vorfeld der Untersuchung sowie begleitend zur Durchführung im Sinne von Transferleistungen durch Vorträge geleistet hat (z. B. bei der Breitensportkonferenz des DOSB, bei Präsidiumssitzungen von LSB/LSV oder im Sportausschuss des Deutschen Bundestages).

Christoph Breuer (Hrsg.): Sportentwicklungsbericht 2005/2006. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland. (Köln: Sportverlag Strauß 2007. Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft 2007/02. 694 S.; 46 €)

Dr. Detlef Kuhlmann